Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 8

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

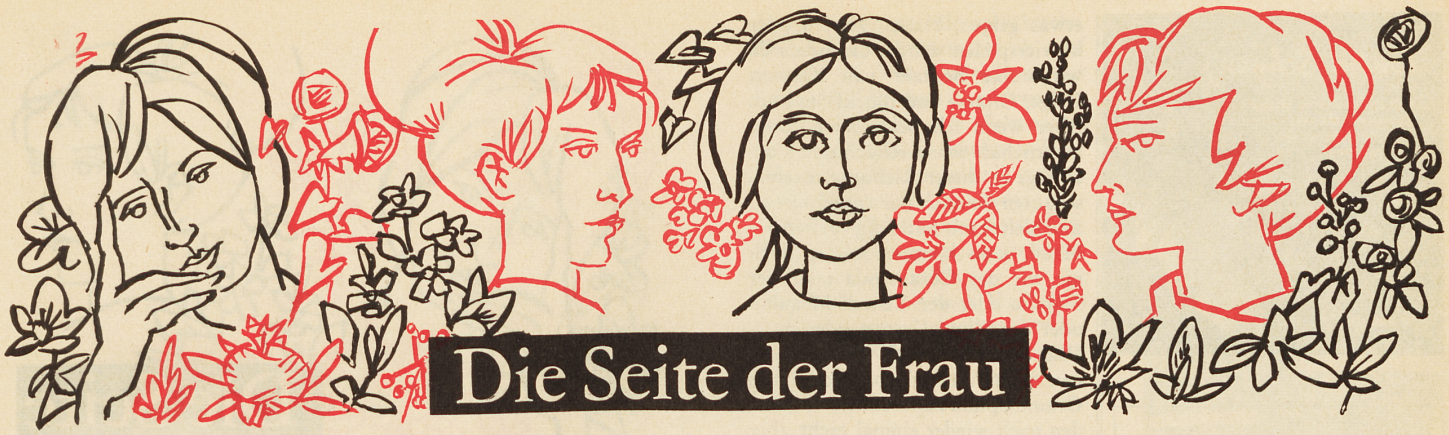
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Wenn man näher hinsieht . . .

ist oft manches ganz anders, als man gedacht hat.

Man muß immer wieder dazu aufrufen, irgendjemandes zu gedenken: der hungernden Vögel im Winter, der tomatenproduzierenden Walliser im Sommer und letzthin, auf dieser Seite und von mir veranlaßt, der armen Junggesellen.

Das muß so sein. Man soll nicht einfach stur und phantasielos bloß an sich selber denken, wie das außer mir die meisten Leute leider tun.

Jetzt ist da wieder jemand, dessen man gedenken muß, und zwar auf Veranlassung einer französischen, illustrierten Zeitung hin:
Gedenket der armen Strip-Teaseusen!

Strip-tease ist ein neckisches Wort für das Auftreten eines weiblichen Wesens, das sich langsam, Stück für Stück auszieht. Natürlich tun wir das alle, wenn auch meist etwas rascher. Ich habe bei meiner Definition bloß vergessen, daß es beim Strip-tease vor einem ad hoc versammelten Publikum geschieht, aber das wußten Sie ja. Daß das Publikum, das da sitzt, nachdem es einen meist erheblichen Eintrittspreis bezahlt hat, vorwiegend männlichen Geschlechts ist, wußten Sie wohl auch.

Wenn einmal die Mueter mitgehen sollte, dann tut sie es wohl mehr, um zum Rechten zu sehen. Daß es sie kolossal interessiert, kann ich mir nicht vorstellen. (Noch kann ich mir vorstellen, daß ein weibliches Publikum gegen Eintritt ein Lokal stürmt, weil sich dort ein Mann seiner Socken, Kleider und Unterwäsche entledigt.) Aber es hat keinen Sinn, das als Frau verstehen zu wollen. Man versteht so manches nicht.

Nun, der Strip-tease ist da, nicht nur in Paris, und dank der Gebefreudigkeit der Mannen hat er bis jetzt sehr prosperiert, wenigstens war dies noch vor kurzem aus einer französischen Zeitschrift zu ersehen, wo die Tiseusen sich über die hohen Steuern beklagten, die der Staat ihnen abverlange. Jetzt aber berichtet eine andere Zeitschrift leicht deprimierend über die ersten Anzeichen einer beginnenden Krise des Berufs. Die Reporter haben ein paar der Künstlerinnen interviewt – nebst ihren Patrons, den Besitzern der Lokale – und sie haben sich diesmal allesamt nicht nur über die Steuern beklagt, sondern über einen gewissen Konjunkturrückgang überhaupt.

Die Ursachen? Da seien einmal die Jungen, die Yé-Yé, die den Sängern und den Sängerinnen nachlaufen, der Françoise Hardy und der Sylvie Vartan und dem Johnny Halliday und so, statt sich für den Strip-tease zu interessieren. Der Reporter hielt dies für möglich, aber er sagte tröstend, es bleibe ja immer noch die ältere Generation der Herren, die ja ohnehin das Hauptkontingent des Publikums ausmache.

Die Damen – und die Patrons – machten eine müde Geste: «Schauen Sie sich bloß *die* Konkurrenz an!» Und in der Tat, nach den Photos zu schließen verspricht eine Lichtreklame neben der andern ‹Künstlerische Visionen der schönsten Frauen von Paris›.

Das ist wirklich bedenklich, denn eine Umfrage des neugierigen Reporters ergab, daß alle diese schönen Mädchen Opfer der Umstände sind. Da ist eine bildschöne Neunzehnjährige, die ein Bübchen in einem Kinderheim hat, und das kostet natürlich Geld. Eine andere ist verheiratet und Familienmutter, aber ihr Mann verdient zu wenig, also muß sie mitverdienen. Eine weitere kann nicht auf ihr Auto verzichten, weil sie außerhalb der Stadt wohnt. Wieder eine andere hat ein paar Prachtsexemplare von seltenen Hunden, deren Unterhalt sehr teuer zu stehen komme.

Manche der Strip-Tiseusen treten jede Nacht in mehreren Lokalen auf, zwecks Vermehrung des Einkommens.

Der Reporter stellte die törichte Frage nach den Vorteilen des Strip-Berufs im Vergleich zu andern, offenbar weniger mühsamen Berufen, und die Befragten erklärten einhellig, sie verdienten weit besser als eine Telephonistin oder eine Verkäuferin, eine Laborantin, oder was sonst so den Tag über seiner minderbezahlten Tätigkeit nachgehn muß, weil es an der richtigen Lebensauffassung oder am erforderlichen Aussehen fehlt.

Wirtschaftlich gesehen ist es ja ein Glück, daß nicht alle so schön sind oder so begabt, sonst müßten alle westlichen Länder noch viel mehr ausländische Arbeitskräfte einführen. Denn das andere muß ja auch gemacht sein, nicht wahr, selbst wenn es nicht viel einbringt.

Ich fürchte aber, bei uns seien selbst die meisten Strip-Tiseusen Ausländerinnen. Wir sind einfach nicht schön genug.

Also, liebe Mitbürgerinnen aller Kantone und Halbkantone, denkt daran, jetzt und bei der nächsten größeren Gelegenheit wie etwa der Mustermesse, daß, wenn der Papi ein ungrades Mal für eine Strip-Vorführung etwas mehr springen läßt als gelegentlich für den Haushalt, er damit den Opfern einer schleichenden Krise hilft. Und wenn er nichts davon erzählt daheim, dann ist es nur, weil man Wohltätigkeit nicht an die große Glocke hängen soll.

Bethli

Hausmusik, bei uns

Ich merke nie so gut wie über Festtage, wenn alle miteinander daheim sind, was für eine musikalische Familie wir sind. Besonders seit Weihnachten besteht bei uns kein Mangel an obiger, weil nun praktisch jedes Familienmitglied seinen eigenen Radio oder Plattenteller besitzt. Ich persönlich wäre sehr für ‹Selbstgemachtes›, d. h. daß jedes selber

Wintersport

Sagte das eine Ski-Häslein zum anderen: «... und im Frühling heiraten der Fritz und ich, und dann kommt nur noch Après-Ski in Frage. Keine blauen Flecken mehr an der Anatomie, kein kalter Schnee mehr im Kragen, dafür ein warmer Ofen und nächsten Winter anstatt vereister Unterlage, zu Hause herrliche Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.»

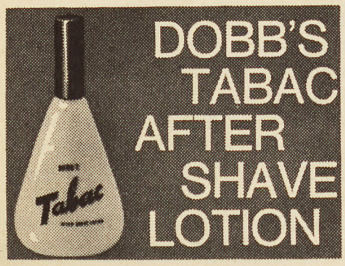
Besondere Gelegenheiten ...

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein, bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97



etwas geigen, blasen, zupfen oder klavierspielen würde, besonders da wir stolze Besitzer von Klavier, Geige, Gitarre und Blockflöte sind. Aber wenn ich bei meiner Jungmannschaft schon schüchterne Vorschläge in dieser Richtung machte, schauten sie mich nur entgeistert an und hielten mir mitleidig vor: «Aber Mami, sooo könnten wir es doch nie wie der Géza Anda oder der Segovia oder der Yehudi Menuhin oder der Floyd Cramer oder so ... Und sie zählen noch viele auf, denen sie mit Andacht per Radio und Grammophon zuhören. Sie verstanden mich wieder einmal nicht, aber ich habe halt manchmal ziemlich altmodische Ideen.

Zu unserem Vorteil haben wir ein Haus mit soliden und währschaften Wänden. Es stört weder den Papi noch mich, was sich so auf dem musikalischen Sektor in den einzelnen Zimmern tut. Nur wenn ich am Kochen bin, habe ich den vollen Genuß aus allen vier Himmelsrichtungen miteinander, weil die Küche am musikstrategisch günstigsten Punkt des Hauses gelegen ist. Ich muß nur die Küchentüre ein bißchen offenlassen, dann kann ich sie alle miteinander gleichzeitig hören. In der Stube, wo der Papi sitzt, spielen sie die Unvollendete von Schubert, Dirigent Herbert von Karajan. Aus dem Zimmer der Tochter erklingen Negro Spirituals und Gospelsongs der Compagnons du Jourdain. Und von oben, aus der Bude des Sohnes, ertönt mit voller Lautstärke das schöne Lied vom House of the Rising Sun.

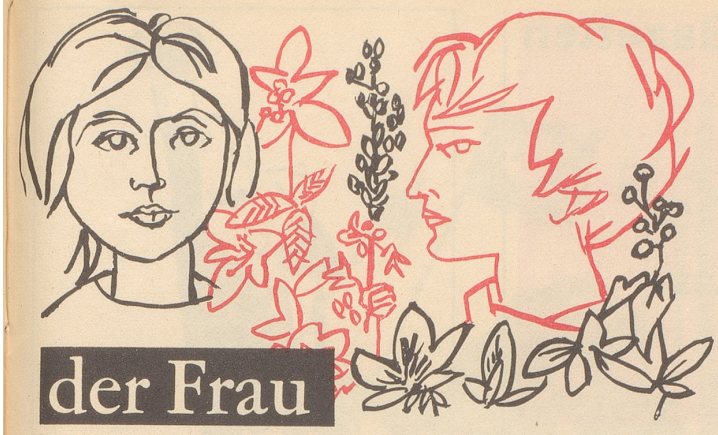
Zum Glück hört die Großmutter fast nur Nachrichten und Hörspiele, in ihrem Zimmer redet es meistens. Sonst wäre der Tonsalat noch größer. Wenn die Jungen dann einmal heiraten, bessert es, da sie bestimmt mit Radio und Plattenteller ausziehen werden, aber mir pressiert es trotzdem nicht. Bis dahin: Sei mir gegrüßt, holde Frau Musica!

Mariann

Humor ist, wenn ....

Es ist manchmal komisch, was viele Leute unter ‹Humor verstehen›. Und was man folglich – nach ihrer Ansicht – an den Nebi schicken sollte. – In einem Bericht erzählen z. B. Polizeibeamte von ihren Erfahrungen mit ertappten Verkehrssündern. Viele von diesen sollten sich ausgesprochen widerspenstig verhalten; sie werden wütend oder grob und greifen die Hüter des Gesetzes persönlich an. Manche drohen damit, den ‹Fall› in der Presse zu veröffentlichen. «Im Nebelspalter» – so heiße es etwa – «könne der betreffende Polizist dann darüber lesen, wie lächerlich sein Verhalten sei.» (Wer übrigens den Nebi wirklich kennt, würde eine derartige Drohung gar nicht von sich geben.) Es ist ja soweit verständlich, daß sich einer ärgert, wenn ihn die Polizei auf frischer Tat ertappt. Man hört allerdings gelegentlich munkeln, es herrsche bei der Hermandad oft die Tendenz vor, jeden harmlosen Parkzeit-Ueberhöckler – der ja so leicht zu entdecken ist! – als potentiellen Schwerverbrecher abzustempeln, während die wirklichen Rowdies, welche beständig mit vollem Bewußtsein Menschenleben gefährden, ihr gefährliches Spiel manchmal recht lange treiben können, bis man ihnen auf den Sprung kommt. Aber das gehört nicht hierher, denn erwischt ist nun einmal erwischt – und wär's auch nur einer Bagatelle wegen. Am besten geht so einer in sich, tut Buße (respektive bezahlt sie), und sündigt fortan nicht mehr.

Nun gibt es aber außer diesen ‹Zornigen›, die nie einen eigenen Fehler zugeben können, ebenso viele durchaus korrekte, gerechte (bis selbstgerechte) Mitmenschen, welche sich nie etwas zuschulden kommen lassen. Sie sind deshalb auch vollkommen überzeugt, daß ihnen ‹so etwas› niemals passieren würde, und daß ihre moralische Haltung jederzeit untadelig ist. Wer eine solche ernsthafte Lebensauffassung nicht teilt, wird dann gerne als unseriöser Leichtfuß verschrien, der sich über die ganze Welt lustig macht und keine Grundsätze hat. Aber es ist halt nicht so sicher, wer zuletzt als komische Figur dasteht, denn wer sich selber allzu tierisch ernst nimmt, wirkt oft ebenfalls komisch – wenn auch unfreiwillig. Wirklichen Sinn



der Frau

für Humor beweisen wir erst dann, wenn wir nicht nur über den Splitter im Auge des Nächsten, sondern auch über den Balken im eigenen Auge zu lachen vermögen. Aber eben – wer gibt denn schon den eigenen Sparren zu? Wir sind doch alle unfehlbar – Fehler und Schwächen haben nur die andern! Das ist nichts Neues unter der Sonne – das ließ schon ein gewisser Wilhelm Busch den Onkel Nolte (in der frommen Helene) verkünden: «Ei ja, da bin ich wirklich froh, denn, Gott sei Dank, ich bin nicht so!!» – Und der Herr Busch hat schließlich auch etwas von Humor verstanden. Gritli

Sie und Er – im XVIII. Jahrhundert

A: «Sie müssen ihn verlassen?»
Madame B: «Ihn verlassen! Lieber sterben! – Was raten Sie mir?»

*

«Du gähnst!» wirft sie ihrem Manne vor. «Meine Liebe», antwortet er, «Mann und Frau sind eins, und wenn ich allein bin, langweile ich mich.»

*

A: «Man schlägt mir eine Frau vor, aber sie ist nicht reich.»
B: «Sie selber sind doch wahrhaftig reich genug!»
A: «Deshalb eben will ich eine Frau, die es auch ist. Man muß doch zueinander passen.»

*

A: «Ich glaube, Sie erzählen mir nur soviel Schlechtes über Madame X, um den allgemeinen Klatsch mitzumachen. Kennen Sie sie überhaupt?»
B: «Nein. Wozu?»

*

Der Prinz von Conti sieht in einem kleinen, diskreten Landhause des Herzogs von Lauzun Licht. Er tritt ein und findet den Herzog bei Tisch zwischen zwei Riesendamen vom Jahrmarkt. Conti bleibt zum Nachtessen und meldet sich bei der Herzogin von Orléans mit folgendem Billet ab: «Ich opfere Sie heute einer viel größeren Dame.»

*

Die meisten Gesellschaftsmenschen leben so sehr in den Tag hinein und denken so wenig, daß sie nicht einmal *die* Welt kennen, die sie täglich vor Augen haben. Sie kennen sie nicht, und zwar aus denselben Gründen, aus denen die Maikäfer nichts von der Naturgeschichte wissen. Nicolas Chamfort

Kleinigkeiten

Ich lese gerade, daß in West-Europa etwa 65–75 Mia für *Kleinkinder* ausgegeben werden, da das ‹modische Angebot› kaum mehr hinter der Erwachsenenmode zurückstehe. Allein in der Bundesrepublik gebe es mehr als 250 Modehäuser *nur* für Kinder (darunter Kinderwagendecken, passend zum Pelzmantel der Mama), und die führenden Hersteller von Kinderkleidung wollen nun auch für Kinderkleider ‹einheitliche› Modetendenzen schaffen, um ihre Anstrengungen untereinander zu ‹harmonisieren›.
Wie sind wir bloß trotz Mangel an Haute Couture erwachsen geworden? Man kommt sich vor wie der Reiter über dem Bodensee.

*

Es geht nichts über Geschäftstüchtigkeit – ausgenommen die Verblödung eines gewissen Publikums. Da hat ein Gerissener in England für viele Tausend Franken alle Pouletknochen, sowie alle Zigarettenstummel aufgekauft, die die Beatles übriggelassen haben während ihrer Amerikatournée, und hat sie, begleitet von einem Authentizitätszeugnis zum großen Teil mit erheblichem Gewinn an Fans verkauft. Die Beatles sind gar nicht unsympathisch, das Getue der Fans schadet ihnen vielleicht mehr, als es ihnen nützt.

*

Sir Winston Churchill wird vielleicht der einzige Nicht-Regent bleiben, dessen Bild auf einer britischen Postmarke im Laufe dieses Jahres zu sehen sein wird. Er hat es reichlich verdient.

*

Das ‹Writers Digest› in Los Angeles führt gegenwärtig seinen jährlichen Wettbewerb durch. Die Preise sind sehr originell und aufschlußreich: Wenn ein Mann den ersten Preis erhält, so hat er Anrecht auf einen vierzehntägigen Aufenthalt in der absoluten Ruhe und Stille eines Trappistenklosters. Wenn der Preis aber einer Frau zugesprochen wird, darf sie sich bei der besten Modistin Kaliforniens vier Hüte nach Belieben aussuchen.

Üsi Chind

Klein-Fritzli kommt weinend nach Hause gelaufen? «Dr Otti het mi wider plaget.» «Ja, warum geisch de gäng zum Otti, wenn er di gäng plaget?» «He, dr Otti isch drum mi Fründ.»
Th St

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

HOTEL
Freieck Chur
Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.